

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 13. April 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in  
ganz Württemberg 2 M 70 S.

## Amfliche Bekanntmachungen.

Calw.

### An die Schultheißenämter,

betreffend die Beschaffung des Impfstoffes.

Die Bestimmungen der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 16. August 1830 (Reg. Bl. S. 344 ff.) und der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 28. Juni 1838 (Reg. Bl. S. 373 ff.) sind in allen Gemeinden, in welchen Rindviehhaltung stattfindet, alljährlich im Monat April an die Viehbesitzer in ortsüblicher Weise unter der Aufforderung bekannt zu machen, die Wahrnehmung der natürlichen Pocken an einer Kuh dem Ortsvorsteher schleunigst anzuzeigen. Ein Viehbesitzer, welcher natürlich pockenranke Kühe so zeitig zur Anzeige bringt, daß der Pockenstoff von denselben zur Impfung der Menschen mit Erfolg benützt werden kann, erhält 24 Mark Belohnung. cf. Minist. Verf. vom 25. Februar 1875, § 22 (Reg. Bl. S. 139 ff.).

Die Schultheißenämter werden aufgefordert, diese Bekanntmachung in Bälde zu erlassen und den Vollzug in dem Schultheißenamtsprotokolle nachzuweisen. cf. M. A. Bl. 1882, S. 167.

Den 10. April 1886.

R. Oberamt.  
Flarland.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Reichstag. Nach Erledigung der Tagesordnung erklärt Präsident Webell, da die Branntweinsteuer- und Zuckersteuervorlagen noch nicht fertig gestellt seien, so sei die Beendigung der Geschäfte vor Ostern ausgeschlossen und schlage er vor, bis zum Montag den 17. Mai eine längere Pause in den Beratungen eintreten zu lassen. Das Haus ist damit einverstanden.

Prinz und Prinzessin Wilhelm sind am Donnerstag nachmittag mit genauer Not einer schweren Gefahr entgangen. Das prinzipliche Ehepaar hatte im offenen Wagen das Generalstabsgebäude besucht und dasselbe gegen 2 Uhr durch den Eingang in der Herwarthstraße verlassen. Im Thürflügel hängt eine große Ampel mit einer Glasglocke von nahezu einem Meter Durchmesser. In dieser Ampel blieb der Kutscher, als er gerade unter derselben mit der Peitsche schnalzte, mit der Schnur derselben hängen. Um die Peitsche

wieder loszubekommen, ruckte der Kutscher kräftig an, damit wurde zwar die Peitsche frei, aber auch die Röhre der Ampel brach und diese stürzte mit starkem Krachen — unmittelbar hinter dem offenen Wagen zur Erde nieder. Um eines Haares Breite wäre die Ampel den hohen Herrschaften auf die Köpfe gefallen. Der Prinz fuhr zwar rasch von dannen, schickte aber gleich darauf seinen Adjutanten in das Generalstabsgebäude, um Erkundigungen über den Vorfall einzuziehen zu lassen.

Kiel, 7. April. Drei deutsche Seeleute aus Kamerun mit schwarzer Hautfarbe hat die „Elisabeth“ mitgebracht. Es sind wohlgebauete, kräftige Gestalten und die kleidsame Tracht sieht ihnen gut. Die Africaner sollen sich hier eine Zeitlang aufhalten, um die bestehende Ordnung, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, überhaupt um Vertrauen zu ihren neuen Landsleuten zu gewinnen; später werden sie ihrem Heimatlande wieder zugeführt, und dann sollen ihnen dort irgendwelche polizeiamtliche Stellen zugewiesen werden. Die rauhe Witterung will den Schwarzen vorerst nicht recht behagen.

## Tages-Neuigkeiten.

Calw, 12. April. Am gestrigen Sonntag wurden in der Kirche 47 Knaben und 53 Mädchen konfirmiert. Die Zahl der konfirmierten Knaben betrug im vor. Jahre 39, der Mädchen 57.

Weilberstadt, 8. April. Heute etwa um 12 Uhr brach in dem hiesigen Stadtwald Steckenthal Feuer aus, das bei dem anhaltenden starken Wind sehr rasch um sich griff. Wenn die im Wald befindlichen Kulturarbeiter nicht sofort zur Stelle gewesen wären, hätte der Brand eine große Ausdehnung annehmen können. Es brannte eine Fläche von ca. 1 1/2 Morgen, welche sich unmittelbar an der Eisenbahnlinie befindet. Das Feuer soll durch die Maschine des Bahnzuges entstanden sein.

Stuttgart, 10. April. Pferdemarkt-Lotterie. Die Kommission für Ankauf der Gewinne für die diesjährige Lotterie ist bereits in reger Thätigkeit. So hat sie gestern zum ersten Gewinn einen prächtigen Viererzug (Braunen) bei Pferdehändler N. Löbstein am Neckarthor angekauft. In dem Absatz der Lose ist seit einigen Tagen eine größere Nachfrage eingetreten und es dürften solche wohl über die nächsten Pferdemarkttage rasch vollends vergriffen sein. Die Ziehung findet bekanntlich am 15. April statt.

Ellwangen, 8. April. (Strafkammer.) In der am 9. Januar d. Js. herausgegebenen Nummer der in Bopfingen erscheinenden Zeitung „der Jpf“ war die nachfolgende Erzählung enthalten: „Aus Schramberg wird

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

Wie es nun des Ostern passiert, daß man bei längerem Hinstarren auf einen Gegenstand, an welchen eine bestimmte Erinnerung sich knüpft, diese selbst vor seinem geistigen Auge sich neu beleben und Gestalt gewinnen sieht, so war es auch mit Etwold und dem Punkt, auf welchen er unausgesetzt den Blick gerichtet hielt.

Die schwarzen, von einem vielzackigen Eisrande umstarrten Fluten des Kanals rauschten plötzlich schäumend auf, und aus dem nassen Grabe stieg die Gestalt des roten Mathies auf, das Auge starr, die Faust erhoben und seine häßlichen Züge voll teuflischer Bosheit verzerrt.

Der Kommerzienrat legte rasch die Hand vor die Augen.

„Was ist Ihnen?“ fragte Duprat teilnahmsvoll.

Ein plötzlich hervorbrechender Sonnenstrahl kam Etwold zu Hilfe, und dieser machte seine Ausrede glaubhaft.

Er schritt nach seinem Schreibtisch, wo er hastig einige Papiere ordnete und verschloß.

„Ich muß jetzt zu meiner Tochter“, sagte er gepreßt.

„Der Sie aber doch von meinem Mitwissen ihres Geheimnisses nichts sagen werden?“ fragte Duprat rasch.

„Fürchten Sie das nicht. Von einem Berühren dieses Gegenstandes kann jetzt überhaupt nicht die Rede sein. Aber was ich noch fragen wollte, — wie sah denn jetzt der junge Förster aus? Ich meine — wie — wie machte er sich? Oder vielmehr, glauben Sie, daß er inzwischen die Million verdient hat, die ich einmal im Scherz von ihm forderte, und daß er gekommen, um seinen Antrag von damals zu erneuern?“

„Sie zweifeln noch immer?“ entgegnete Duprat mit einem leisen Anflug von Aerger. „Ich will Ihnen die Gestalt des Wiedergekehrten zeichnen; und dann mögen Sie selbst beurteilen, ob Sie daraus die Züge des jungen Försters erkennen oder nicht. Allerdings müssen Sie etwas auf Rechnung der verfloffenen Jahre und des veränderten Klimas bringen.“

Und Duprat machte eine umständliche Beschreibung des von ihm am Ballabend im Wintergarten Gesehenen.

Es war die Beschreibung des Ermordeten aus der Schwedengasse.

„Sie werden über dieses Rendezvous schweigen, Duprat.“

„Wie das Grab.“

„Und ich werde Ihre Treue nicht unbelohnt lassen.“

Er ging hinaus, die weitere Erledigung der Geschäfte für den heutigen Tag dem Prokuristen überlassend.

Gleich nach ihm ging auch Duprat fort, um ein Telegramm nach M. aufzugeben. Dasselbe lautete: „Den von hier eingegangenen Brief an mich umgehend retour unter Couvert an meine Privatadresse. Duprat.“

5. Kapitel.

### Ein Rendezvous.

In einem der entlegensten Cafés der Residenz saß zur Nachtzeit der Assessor Soltmann und musterte mit eingeklemmtem Monocle die Füßchen der vorbeitrippelnden Schönen, welche, wenn sie sich in seine Nähe setzten und besonders reizend bei Fuß waren, diesen Studien in der liberalsten Weise zu Hilfe kamen.

Es war ein kleiner, zierlicher Fuß gewesen, der sich an der Mordstätte im Schnee abgedrückt hatte, also jedenfalls nicht der Fuß einer Arbeiterfrau, sondern ein Damenfuß, und da jetzt noch alle Anzeichen dafür sprachen, daß es ein Raubmord gewesen und die nächstlicherweile hier verlehrende Damenwelt stets und viel Geld brauchte, auch mit den niedrigsten gesellschaftlichen Elementen zerseht war, war ein solches Studium für einen Mann wie Soltmann immerhin ein entschuldbarer Zeitvertreib. Der Zufall spielt ja manch-

uns folgendes lustige Stückchen mitgeteilt: der dortige evangelische Stadtpfarrverweser kam kürzlich von hier fort und hielt vor seinem Weggange in der Schule noch eine Ansprache an die Schulkinder, wobei er dieselben namentlich ermahnte, ihrem schönen, teuren, einzig wahren Glauben doch ja treu zu bleiben, und sich insbesondere so viel als möglich von den katholischen Kindern (!) fernzuhalten. Um recht eindringlich seinen Worten eine höhere Weihe zu geben, wollte er ein Gleichnis geben und benützte dazu eine Nuß. Seht, liebe Kinder, sagte er, mit dem evangelischen und katholischen Glauben verhält es sich ungefähr so, wie mit dieser Nuß hier. Die harte ruppige Schale, die man wegwirft, weil sie zu nichts zu brauchen ist, ist der katholische Glaube und der Kern, der so vielfach verwertet werden kann, weil er so süß schmeckt, ist euer teures Gotteswort, ist euer evangelischer Glaube! Darauf experimentierte er, machte die Nuß auf und siehe da — sie war taub. Die Verlegenheit des Herrn Pfarrverwesers war eine große und wurde durch schallendes Gelächter der Schulkinder ausgezeichnet. Die Sache wurde in Schramberg bekannt und erregte natürlich dort große Heiterkeit. Der fromme Diener aber wird gut thun, künftig vor solchen gefährlichen Experimenten und gewagten Beweisen sich in Acht zu nehmen, denn Nüsse sind Schelme, der Kuckuck weiß, was darin ist. Und wenn nichts darin ist, ist man grausig — blamoren! Da der Pfarrverweser Kuppinger in Dörschhausen, welcher früher in Schramberg war und gegen welchen diese Erzählung gerichtet ist, Strafantrag stellte, so hatten sich heute der Redakteur des „Jp“, Pfarrer Wengert in Dirgenheim, O. A. Neresheim, und der Drucker dieser Zeitung, Ferdinand Abele von Bopfingen, vor der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung zu verantworten, indem die Anklage dahin ging, sie haben in gemeinschaftlicher Ausführung der That in Beziehung auf den 20. Kuppinger eine Thatsache verbreitet, welche denselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet und nicht erweislich wahr ist. Die Strafkammer unter dem Vorsitze des Landgerichtsrats Bucher verurteilte die beiden Angeklagten wegen Beleidigung und zwar den 20. Wengert zu einer Geldstrafe von 30 M., den 20. Abele zu einer solchen von 15 M. Zu ihren Gunsten wurde hierbei insbesondere berücksichtigt, daß dieselben, nachdem sie die Unrichtigkeit der von ihnen veröffentlichten Erzählung erfahren, durch einen zweimaligen Widerruf derselben thätige Reue an den Tag gelegt haben. Die Anklage vertrat der I. Staatsanwalt Schmolle, während den Angeklagten Rechtsanwalt Rembold von Hall als Verteidiger zur Seite stand. — Mehrere Zeitungen haben den obigen Artikel nachgedruckt und es ist nun auch gegen die Redakteure dieser Blätter bei den zuständigen Gerichten ein Strafverfahren anhängig.

Ulm, 8. April. Zu Ehren der Vermählungsfeier Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm gab das Dragoner-Regiment Nr. 26 heute abend im Reithaus der gesamten Mannschaft ein Abendessen mit Freibier, wobei die Regimentsmusik konzertierte. — Die für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte vom Beamten- und Bürgerstand Ulms bestimmten Geschenke sind im Gewerbemuseum ausgestellt. Sie bestehen in einem reichen Brillantschmuck: Halskette mit Brocheanhänger mit Perlen, Saphiren, Smaragden, Rubinen, entworfen von Juwelier Merath hier und in dessen Werkstätte ausgeführt im Stile des 16. Jahrhunderts. Dazu eine kunstvolle Theedecke, deren Zeichnung Zeichenlehrer Rimich entworfen und Frau Institutslehrerin Küchle gestickt hat.

**Vermischtes.**

— Das Stuttgarter N. Tagbl. veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen Bericht, welchen Herzog Karl im J. 1788, also vor ca. 100 Jahren, bezügl. der Einrichtungen für die Kurorte Wildbad und Teinach erließ; wir entnehmen dem das Bad Teinach Betreffenden, das folgende: „Um die beiden in dem Teinach befindlichen Wirtshäusern in einen bessern Stand zu setzen, hat das Ober Amt Calw alle Jahre eine Parthie einschläfriger Betten samt Zugehörde neu machen und sie in die Wirths Häuser während

mal wunderbar, und er ward dem jungen Kriminalisten schon oft zu Hülfe gekommen, wenn er selber dem Verzweifeln nahe gewesen.

Soltmann war aber nicht so einfältig, zu glauben, daß er aus dem bloßen Fußmaß den identischen Fußabdruck werde erkennen können. Der Letztere hatte, wie eine nachträgliche genaue Augenschau ergeben, noch ein besonderes Kennzeichen gehabt, das aber Soltmann, wie auch das Stückchen rote Seide, das er im Wintergarten aufgefunden, nicht weiter erwähnt hatte. Er hatte sich mit Neubert dahin geeinigt, daß Jener in den Verbrecherkreisen nach den Antecedentien des roten Mathies, eventuell nach dessen Genossen forschen sollte, während Soltmann, seiner anderen Erscheinung und Lebensweise entsprechend, der eigentlichen Mörderin nachspürte.

Beide Herren hatten für heute Nacht ein Rendezvous an diesem Ort verabredet, und nun sah Soltmann hier und wartete auf seinen Verbündeten.

Wer ihn da sah in seinem eleganten Anzug mit der Kravatte à la Byron, den hellen Glacés, dem schönfrisierten Kopf und dem leichten Spazierstöckchen, dessen Knopf man es nicht anah, daß er mit Blei gefüllt war, der hätte wohl eher geglaubt, hier einen jungen Finanzmann oder einen angehenden Makart vor Augen zu haben, welcher seine naturalistischen Studien in den bescheidenen Grenzen seines jungen Talentes machte.

Aber Soltmanns schöne, ausdrucksvolle Augen konnten auch recht drohend blicken, und selbst wenn sie verliebt schauten, waren sie dem Gegenstande seiner Verehrung zumeist gefährlich. Wehe den Füßchen, welche jetzt mit den verhängnisvollen Stiefelsohlen paradiert hätten! Diese Koketterie dem angebliehen jungen Lebemann wäre der betreffenden Schönen verhängnisvoll geworden.

Die anwesenden jungen Damen ahnten, daß der elegante Herr zum Rendezvous hier erschienen sei, und darum ließen sie ihn nach dem Grundsatz: „Jedem das Seine“ in Ruh. Freilich, daß dieses Rendezvous mit einem der gewiegtesten Kriminalisten verabredet war, davon hätte wohl keine der Schönen sich etwas träumen lassen.

Inzwischen verstrich die Zeit. Die Elfen der Straße schwebten herein

der Kur Zeit verabsolgen zu lassen. Nach der Kur Zeit hat die dortige Hauschneiderei solche Betten jedesmal in Empfang zu nehmen und bis zur künftigen Kur Zeit zu verwahren. Den Wirthen im Teinach wird der benötigte Wein gegen baare Bezahlung aus dem Kammer-Schreiberei Keller in billigen Preisen abgegeben. Daß aber solche auch in annehmlichen Preisen ausgetheilt und nicht mit schlechtem vermischt werden, dafür hat das Ober Amt zu sorgen. Den Wirthen bleibt es noch ferner erlaubt, von einer jeden Maas Wein, den die Gäste selbst mitbringen, Einen Kreuzer für ihre damit habende Mühe einzuziehen zu dürfen. Die beide Wirths sollen gute Köche oder Köchinnen anstellen und eine Table d'hôte (einen Wirths-Tisch) halten. Die Krüge und Bouteillen worin das Sauerbronnen-Wasser verfaßt wird, müssen, um alle Verfälschung zu hindern, satt verpicht und mit einem besondern Petchschaft signirt werden. Auch ist für sichere Expedition der Briefe nach Tübingen, Stuttgart und Pforzheim und für die Ausbesserung der Strassen, die von Tübingen, Stuttgart und aus dem Badischen in das Teinach führen, alle Sorge zu tragen.“

— † Josef Viktor v. Scheffel. Die Trauerkunde aus Karlsruhe ist da, seit Freitag abend weißt der Dichter Scheffel nicht mehr unter den Lebenden. Wenn es nach den Nachrichten der letzten Zeit auch kaum denkbar erschien, daß Scheffel noch einmal gesunden werde, so haben doch gewiß Tausende von Herzen, die für den Dichter schlugen, die Hoffnung noch nicht fahren lassen wollen, daß Scheffel dem deutschen Volk noch einmal wiedergegeben, daß er ihm noch erhalten bleiben werde. Diese Hoffnung ist jetzt für immer dahin, der Sänger des „Trompeter von Säckingen“, des unsterblichen „Gaudeamus“, der Dichter des „Ekkehard“ und der „Frau Aventure“ ist nicht mehr. Am 16. Februar 1826 war Scheffel in Karlsruhe geboren, er ist nur wenig über 60 Jahre alt jetzt in seiner Vaterstadt gestorben. Einer der frischesten, humorvollsten deutschen Dichter, ein Poet von so echt deutschem Kern, wie wohl noch keiner unserem Volk entstanden war, denn wir wüßten keinen, mit dem wir ihn vergleichen könnten, ist in Scheffel dahingegangen. Er ruhe in Frieden, seine Lieder werden fortleben, so lange noch junge Herzen in Deutschland schlagen und die sangesfrohen deutschen Kehlen noch nicht vertrocknet sind.

— Wie schwer es halten wird, in Kamerun und Umgegend die Zivilisation einzuführen, erfahren wir aus dem Buch von Hugo Zöllner: „Das Togoland und die Sklavenküste“, in dem dieser Reisende u. a. folgende ergötzliche Geschichten mitteilt: Für die Hauptstadt Liberia beabsichtigte man ein Gesetz zu erlassen, demzufolge bei den Männern die Hosen, bei den Frauen das Busentuch unentbehrlich sein sollten, allein die Verhältnisse erwiesen sich mächtiger, als der gute Wille und das Gesetz unterblieb. Ferner besitzt zwar Liberia Briefmarken, die natürlich in Europa angefertigt werden, allein auf dem Postamt sind keine zu bekommen, da der schwarze Generalpostmeister den ganzen Vorrat stets in der Tasche mit sich herum trägt, indem er immer den süßen Gummi ableckt.

Eingefendet.

Der Kirchengesangverein beabsichtigt seiner Gewohnheit gemäß den Eintritt in die Karwoche mit einem geistlichen Konzert zu feiern. Es sei gestattet, zum Verständnis der beiden Komponisten sowie ihrer Werke Einiges aus den „Erläuterungen“ des Herrn Prof. Faist mitzuteilen.

Heinrich Schütz, geb. am 8. Oktober 1585, ist der bedeutendste Vorläufer der beiden großen Tonmeister Bach und Händel. In den Jahren 1609—13 von Gabrieli in Venedig zum Musiker ausgebildet, wurde er 1612 Hoforganist in Kassel, 1617 Hofkapellmeister in Dresden, wo er als 87jähr. Greis am 6. Novbr. 1672 starb. Abgesehen davon, daß von ihm aus dem Jahr 1627 die erste deutsche Oper herrührt, die übrigens verloren gegangen ist, bestehen seine Kompositionen hauptsächlich aus Kirchenliedern, Palmen und Passionsmusiken, welchen letzteren auch die „Sieben Worte Jesu Christi am Kreuze“ beizuzählen sind. Der musikal. Vortrag bewegt sich im Wesentlichen in der gleichen Form, die er schon im 16. Jahrhundert angenommen hatte,

und wieder hinaus, und Soltmann sah schon bei seinem dritten Glase Melange.

Immer häufiger konsultierte er die Zeit, immer erwartungsvoller blickte er nach den beiden Eingängen, hohe Glashüren, welche lautlos auf und zuflogen. Der Erwartete kam nicht.

Der Affessor konnte zuletzt seine Unruhe nicht mehr verbergen.

Neubert hatte „einen recht versteckten Fuchsbau explorieren wollen“, wie er sich ausdrückte. Da lag wohl die Annahme nicht fern, daß er dabei zu Schaden gekommen oder auch einen wichtigen Fang gemacht hatte, den er vor seinem Erscheinen hier nach dem Stadtgefängnis in Sicherheit bringen mußte.

Soltmann hatte, mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, nach der Lage jenes Fuchsbaues zu fragen vergessen; und nun sah er hier so zu sagen auf Nadeln, auch etwas ärgerlich über seine in einer solchen Umgebung keineswegs angenehme Situation.

Es klangen schon allerlei verdächtige Stichelreden an sein Ohr, wie: „Toggenburg“ — „Zechpreller“ — „Sieben Häuser und keine Schlafstelle“ — und was dergleichen verhängliche Reden mehr; natürlich bedienten sich derselben die vorbeihuschenden Schönen, und auch nicht in einer Weise, daß Soltmann sie hätte auf sich beziehen können, obschon sie auf ihn gemünzt waren.

Endlich erhielt das ewige Einerlei eine angenehme Abwechslung.

Unter der wieder geöffneten Glashür erschien eine reizende Mädchen-gestalt in Begleitung eines jungen Herrn, und beide Personen offenbar den höheren Ständen angehörig.

Aus den dichten Umhüllungen, welche die winterliche Kälte erforderlich machte, blitzte ein schönes, feuriges Augenpaar hervor, in welchem ein recht kindliches Lächeln sich spiegelte.

Nach einem flüchtigen, etwas verschämten Blick in den Saal hielt das junge Mädchen ihren Begleiter von einem weiteren Vordringen zurück und Beide nahmen nun am Saaleingang hinter einer vorgeschobenen Zeltwand Platz, welche sie gegen die Blicke der Neugierigen verbedte. (Ft. f.)

indem die Erzählung des Evangelisten, die Rede der verschiedenen Personen einstimmig, die Worte der Schriftgelehrten, des Volkes, der Jünger aber in mehrstimmigen Chören, gesungen wurden. Neu sind bei Schütz Einleitungs- und Schlusschöre. Choräle oder Sologesänge als Ausdruck der Empfindung der Gemeinde oder einzelner Glieder derselben (Arien) kommen noch nicht vor.

Die Einzelreden zeigen bei Schütz, gegenüber der hergebrachten Eintönigkeit, große Kraft, Wahrheit und Lebendigkeit des Ausdrucks, namentlich entfalten die Chöre eine dramatische Charakteristik, welche hoch über der starren Gleichförmigkeit der älteren Zeit steht.

In den „Sieben Worten“ behandelt Schütz die Leidensgeschichte von der Kreuzigung bis zum Tode mit Ausschluß alles dessen was nicht unmittelbar mit den sieben Worten zusammenhängt. Das Wort ist eingefaßt durch zwei Chöre, welche Betrachtungen der christlichen Gemeinde darstellen. Neben der sinnigen Betonung der Worte, der maßvoll und edel sich bewegenden Harmonie, sichert vornehmlich die tiefe fromme Empfindung und die andachtsvolle Stimmung diesen beiden Chören einen ergreifenden Eindruck. — Nach dem Eingangschor ertönt eine kurze, eigentümlich mysteriöse Symphonie: „es ist, als ob ein Vorhang sich leise erhebt und die Gemeinde Christus am Kreuz erblicken läßt, um am Schluß — die Symphonie wird wiederholt — sich leise wieder niederzusetzen.“ — Es beginnt die Erzählung der Evangelisten, welche vier Sänger nacheinander vortragen. Vor der eigentlichen Sterbeszene jedoch, die mit dem vierten Wort beginnt, sowie am Schluß der Erzählung, treten die 4 Stimmen zur Verkündigung des Ereignisses in feierlicher Weise zusammen. — Die Reden Jesu sind einem Bariton, die der beiden Schächer einem Alt und einem Bass zugeteilt. Alles in dieser Recitation ist ernst, feierlich und würdig, die Ruhe in den meist sehr einfachen Tonfortschreitungen ist niemals aufgegeben, daher fordert das Verständnis dieser Gesänge ein Herabsteigen von der gewohnten stärkeren Färbung unserer Tage und mag manchem modernen Ohr anfänglich monoton erscheinen. Bei näherem Eingehen aber offenbaren sich die mannigfaltigsten Züge von melodischer Schönheit, die Einfachheit tritt uns nicht als Armut entgegen, sondern als objektive Stilwahrheit und dem heiligen Inhalt entsprechende Mäßigung. Die Reden Jesu sind von Streichinstrumenten begleitet und umgeben sie „wie mit einem Heiligenschein“. Die eigenartigsten dieser Ariosos sind wohl das Vierte und das Sechste. In jenem hören die Geigen schließlich eine nach der andern auf, zum Ausdruck des „Verlassenseins“, so daß zum letzten Gesangton nur noch der Bass erklingt. Das sechste Wort: „Es ist vollbracht“, wird 2mal nacheinander in völlig verschiedener Weise vorgetragen, das erstmal in zusammenhängender nachdrücklicher Deklamation, hernach unter Hinzutritt einer Geigenmelodie in die einzelnen Wörter zerlegt und mit Pausen untermischt, um die stockende, und allmählich erlöschende Sprache darzustellen. — Es folgt die Wiederholung der Symphonie und dann der dem Eingangschor entsprechende Schlusschor.

Bei Joh. Seb. Bach finden wir einen viel lebendigeren, schwungvolleren Ausdruck der musikalischen Gedanken. Obwohl er nur 13 Jahre nach dem Tode seines großen Vorgängers, am 21. März 1685, geboren ist, macht sich der Unterschied der Darstellung so gewaltig geltend, daß man erstaunt, mit welcher Kraft Bach, ebensowohl die hergebrachte Weise durchbrach, wie er die feststehende Form mit neuem Geist erfüllte. — Von 5 Passionsmusiken, die Bach geschrieben haben soll, sind uns nur 2 erhalten: die düstere Johannispassion und die großartigere vollstimmigere Matthäuspassion. Unsere diesjährige Aufführung bringt Abschnitte aus dem zweiten Teil der letzteren: Jesus vor dem Hohepriester, vor Pilatus und am Kreuz; eingerahmt durch einen Eingangs- und einen Schlusschoral aus der Johannispassion. Dieser zweite Teil ist der dramatisch lebendigere, unruhigere durch die Ausbrüche des aufgeregten Volks („Er ist des Todes schuldig“, „Weissage“, „Barabam“, „Sein Blut“ u. A.), gegen welche die stille Gestalt Jesu mehr zurücktritt. — Petri Verläugnung gibt Veranlassung zu einer der ergreifendsten Gesänge (für Solo Violine), auch sind die weiteren Arien „Erbarme es Gott“, „Ach Golgatha“ u. A. in derselben Weise geeignet, unser ganzes Empfinden anzuregen. Mit unerschöpflichem Reichtum hat Bach hier die schönsten Sologesänge zusammengestellt. — Durch die Einsfaltung geeigneter Choräle an den passenden Stellen mußte er den kirchlichen Grundton des Werks zu vollem Ausdruck zu bringen und so ist auch ihre Wirkung eine herzergreifende. So kann z. B. die Bedeutung des Opfertodes durch nichts einfacher und überzeugender ausgesprochen werden, als durch das Gebet:

„Wenn ich einmal soll scheiden“. — Ohne die Wirkung der Choräle wäre die Passionsmusik ein wild aufgeregtes, von allen Leidenschaften erfülltes Tonbild geworden, während es jetzt die Reinheit der höchsten und edelsten Stimmung hervorruft.

### Phosphorsaures Kali

ist nicht, wie die Thomaschlacke (Thomasphosphatmehl) (vergl. No. 10 des Calwer Wochenblattes) ein neues Düngemittel, sondern schon 1/4 Jahrhundert alt. Es wurde auf verschiedenen Versuchstationen zu Düngungszwecken mit bestem Erfolg im Kleinen verwendet. Neu ist nur, daß es jetzt im Großen so billig hergestellt wird, daß seiner lohnenden Verwendung von Seiten der praktischen Landwirte kein Hindernis mehr im Wege steht. Es fragt sich nur, wie und wo es am zweckmäßigsten verwendet wird. Alle kalkreichen Bodenarten sind reich an Kalk und Magnesia, alle gypsreichen reich an Kalk, Magnesia und Schwefelsäure. Dagegen sind diese Bodenarten in der Regel arm an Phosphorsäure und Kali. Für dieselben kann es daher kein nützlicheres Düngemittel als phosphorsaures Kali geben. Dieses Düngemittel hat folgende Vorzüge:

Es ist sehr concentrirt, enthält also wenig Ballaststoffe, verursacht also wenig Transportkosten per Pflanzennährstoff-Einheit. Es enthält nur wenig salzsaure (chlorhaltige) Salze, welche schon in nicht allzugroßen Mengen die Gefahr in sich bergen, schädlich auf die Vegetationen einzuwirken. Es enthält nur wenig schwefelsaure Salze, von welchen dasselbe gilt. Die Gypsböden enthalten die Schwefelsäure überdies schon von Natur aus im Ueberfluß. Durch seine leichte Löslichkeit und Verbreitbarkeit im Boden wirkt es selbst in den trockensten Jahrgängen. In kalk- und gypsreichem Boden wird die Phosphorsäure des phosphorsauren Kali's weniger leicht unlöslich, als die der sog. Kalisuperphosphate. (Beruht auf exakten Versuchen.) In diesen Bodenarten paßt es deshalb zu allen Kulturpflanzen. Der praktische Landwirt wird es vorerst zu denjenigen anwenden, welche ihm unter seinen Verhältnissen die wichtigsten sind. Wie alle mineralischen Düngemittel, wird phosphorsaures Kali am zweckmäßigsten und sichersten in Verbindung mit natürlichem Dünger oder Torf oder concentrirtem stickstoffhaltigem Dünger verwendet, oder in einem Boden, in welchem 1 oder 2 Jahre zuvor eine starke Düngung mit natürlichem Dünger stattgefunden hatte. Es ist daher gar nicht daran zu zweifeln, daß phosphorsaures Kali für die kalk- und gypsreichen Bodenarten eine große Rolle in Zukunft spielen wird. Eine Düngung von 3—4 Ctr. damit pro Hektar genügt vollständig, um 2—4 Maximal-Ernten zu erzielen, da ja alle concentrirten Düngemittel (und somit auch phosphorsaures Kali) den natürlichen Dünger nicht ersetzen, sondern nur ergänzen sollen.

Da nun sowohl der bunte Sandstein, als der Muschelkalk im Oberamte Calw den Boden bilden, so ist aus Obigem zu entnehmen, daß phosphorsaures Kali für die kalkreichen Böden des Muschelkalks ein recht zweckentsprechendes Düngemittel ist. Anders verhält es sich für das Gebiet des bunten Sandsteins. Dieser ist kalkreich, dagegen kalkarm. Phosphorsaures Kali könnte also höchstens durch seinen Gehalt an Phosphorsäure wirken. Aber auch dies ist zweifelhaft. Denn es fehlt der so notwendige Kalk. Nach neueren Forschungsergebnissen von Dr. E. v. Kaumer ist u. A. die Rolle des Kalkes ganz offenbar die, aus den gebotenen Nährstoffen die Baustoffe herzustellen und zwar namentlich die Baustoffe für Vergrößerung und Festigung der Zellwände. Darum wirkt eben phosphorsaures Kali in kalkreichen Bodenarten so günstig, weil in deren Kalkreichtum die Bedingung für seine Wirksamkeit genügend vorhanden ist und dieselben in der Regel Mangel an Phosphorsäure und Kali leiden.

Für den Boden des bunten Sandsteins sind eben in erster Linie Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Phosphoritmehl, Superphosphatmehl und Gyps zu empfehlen. Stickstoffhaltige Kunstdünger kommen nur ausnahmsweise, kalkhaltige gar nicht in Betracht. Das für die Kulturpflanzen notwendige Kali liefert der betr. Boden selbst, sowie der natürliche Dünger.

Heilbrunn a. N.

K. S. Neuffer.

Die Katarripillen von Apotheker W. Voss sind noch von keinem anderen Mittel in Bezug auf rasche, sichere Beseitigung von Schnupfen, Husten und Katarre übertroffen. Voss'sche Katarripillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

### Amtliche Bekanntmachungen.

## Bergebung von Bauarbeiten

an den Pfarrgebäulichkeiten zu Stammheim.

Zur baulichen Verbesserung der Pfarrgebäulichkeiten in Stammheim sind nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg zu vergeben:

Gipsarbeit	im Betrag von 733 Mk 08 S.
Schreinerarbeit	369 " 28 "
Flaschnerarbeit	209 " 35 "
Anstricharbeit	228 " 81 "
Plasterarbeit	170 " 18 "

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Bedingungen liegen auf der Kameralamtskanzlei zur Einsicht auf und sind die Offerte — in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt — versiegelt mit der Aufschrift „Offert auf Bauarbeiten für das Pfarrhaus in Stammheim“ spätestens bis

**Samstag, den 17. April d. J., vormittags 10 Uhr,**

beim Kameralamt einzureichen, wo zu der bezeichneten Zeit die urkundliche Eröffnung derselben, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet. Der Bauverwaltung unbekanntes Submittenten haben ihren Offerten Vermögen- und Fähigkeitszeugnisse beizuschließen.

Hirsau/Calw, den 10. April 1886.

K. Kameralamt Hirsau. K. Bezirksbauamt Calw.

### Revier Liebenzell. Waldpflanzen-Verkauf.

Aus der Saatschule im Laugketterberg werden 10,000 verschulte 5jährige Tannenzapfen dem Verkauf ausgesetzt. Lusttragende wollen sich wenden an das

R. Revieramt.

### Revier Hoffstett. Holz-Verkauf

am Freitag, den 16. April, vormittags 11 Uhr, im Lamm zu Agenbach aus 1. Frohnwald, wald, Abt. 31 Teufelshaus, 32 Teufelsmühle, 47 Stangenmad und 54 Rehtopf: 79 Rm. Nadelholzscheiter und 332 Rm. dto. Prügel und Anbruch.

Unterhaugstett.

## Holz-Verkauf.



Am Donnerstag, den 15. d. M., nachmittags 1 Uhr, kommen auf dem Rathause dahier

aus den Gemeindegewaldungen Tannlen, Raifschach und Großwald zum Verkauf: 200 Stüd Langholz, worunter 15 Baustrangen, mit zusammen 92 Festm., 120 Rm. Scheiter- und Prügelholz und 2400 Stüd gebundene Wellen, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 10. April 1886.

Gemeinderat.

**Privat-Anzeigen.**

**Calw.**

In Folge der am 3. April vorgenommenen Lehrlingsprüfung konnten Diplome verliehen werden an  
 Christian Roth, Lehrling bei Schlossermeister Erhardt;  
 Karl Kengott, " " Bildhauer Staud;  
 Karl Knecht, " " Gärtner Mayer;  
 Otto Blaisch, " " Bäckermeister Luz.  
 Dies wird zur ehrenden Anerkennung für dieselben, sowie zur Aufmunterung für andere bekannt gemacht.  
 Gewerbeschulrat und Gewerbeverein.

**Der Kirchengesangsverein**

wird unter gütiger Mitwirkung weiterer musikalischer Kräfte am **Palmsonntag, 18. April, abends 5 Uhr im Vereinshaus, Passionsgesänge von Heine. Schütz und Joh. Seb. Bach**

zur Aufführung bringen.  
 Eintrittspreis 50 Pfg. Text 10 Pfg.  
 Vereinsmitglieder können im Laufe der Woche in der Vereinsbuchhandlung Familienbilletts erhalten. Preis 80 S für 2 Personen, M 1 für 3 Personen.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Dienstag, den 13. April,**  
 stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
 in das Gasthaus z. „Röble“ freundlichst einzuladen.  
 Calw, den 9. April 1886.  
 Jakob Grall.  
 Minele Waidelich.

**Chr. Erhardt, Schlosser, Calw,**  
 empfiehlt seine selbstgefertigten  
**Garten- und Kindermöbel, Schirmständer etc.**  
 in verschiedener Auswahl, ebenso  
**Blumentische**  
 aus einer renommierten Fabrik zu Fabrikpreisen.

**Zugelaufen**  
 am Samstag ein kleiner Hund (Schнауzer).  
 J. Stäubli, Lebered.

**Das Tapezieren**  
 von 7 Zimmern wird im Abstreich vergeben. Zu erfragen im Compt. ds. Blattes.

**Schaufenster-Verkauf.**  
 Ein Schaufenster, wie neu, 2,36 m hoch, 1,72 m breit, hat samt Rollladen, Glashüre, samt allem Zubehör, ferner gefügte Steinplatten, 10 cm dick, billig zu verkaufen  
 Rudolf Lorch, Zimmermstr.

**Mastviehverkauf.**  
 Unterzeichneter verkauft am **Dienstag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr, 13 Stück Mastvieh,** meistens Rinder I. Qualität, im öffentlichen Aufstreich.  
 Otto Sautter,  
 Brauerei z. „Röble“.

**Bruteier**  
 gibt ab von Beding-Kron-Enten, per Stück 20 S,  
 G. Thudium sen.

**Saatkartoffeln.**  
 Gute Kartoffeln zur Saat und zum Hausgebrauch, als:  
 Bisquitkartoffel,  
 Magdeburger, rote,  
 Walddorfer, gelbe,  
 verkauft  
 F. Schwämmle,  
 Bahnhofstraße.

**Stuttgart.**  
**Speisezwiebeln**  
 sowie  
**Stetzweibeln**  
 in gesunder keimfähiger Ware, versenden unter Nachnahme billigt  
**Ultsch & Wurster,**  
 Ecke Alleen- und Schillerstraße.

**Stuttg. Pferdslose**  
 sind noch bis morgen Dienstag zu haben bei  
 J. Reinhard, Friseur.

Möttlingen.  
**Traueranzeige.**  
  
 Freunden und Bekannten teile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine l. Frau nach langem schwerem Leiden am Sonntag abend 11 Uhr sanft in dem Herrn einschlafen ist.  
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen der tiefbetrübt Gatte:  
 Christof Hammer,  
 Schenkwirt.

Vom nächsten Donnerstag ab gibts  
**frischgebrannten Kalk**  
**und neue Ware**  
 in der Ziegelei in der „Eiselschloß“.

Zavelstein.  
**200 Mk. Pfleggeld**  
 sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen von  
 Joh. Gg. Luz.

Ottenbronn.  
**450 Mk. Pfleggeld**  
 liegen zu 4 1/2 % zum ausleihen parat bei  
 Jakob Baier.

**NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.**  
 Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1<sup>er</sup> Klasse Postdampfer.  
**ROTTERDAM AMSTERDAM AMERIKA**  
 Abfahrt Billigste Samstags. N.A.S.M. Preise.  
 Rascheste Vorzügliche Beförderung. Verpflegung.  
 Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.  
 Die General-Agenten:  
**LANGER & WEBER, Heilbronn, CARL ANSELM, Stuttgart,**  
 sowie deren Agent:  
**Georg Krimmel, Konditor, Calw.**

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER  
 VORZÜGLICHE QUALITÄT.

**Calw. Fruchtpreise am 10. April 1886.**

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamt Betrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest gebil.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederr. Preis.		Verkaufsumme.		Gegen den vor. Durchschnittspreis, mehr weniger.	
						M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.		
Weizen	—	58	58	58	—	8 60	8 56	8 40	496	40	—	—	—	—	—
Rennen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	107	107	107	—	6 60	6 49	6 40	694	80	—	12	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	60	135	195	155	40	6 80	6 04	5 60	936	80	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	60	300	360	320	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Stadtschultheissenamt.

Eine große Partie  
**Mädchenhütchen,**  
 ebenso Blumen,  
 verkaufe ich zu ungewöhnlich billigem Preis und empfehle zugleich  
**Spizen**  
 zum garnieren von Kleidern und Sonnenschirmen.  
 Emilie Zahn.

**Allen Freunden**  
 einer guten Tasse Kaffee empfehle ich den rühmlichst bekannten  
**la. gebr. Java-Kaffee**  
 à Mt. 1. 60 Pfg. pr. Pfund,  
 in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko. Netto-Inhalt, von  
**A. Zuntz sel. Wwe., Hoflieferant, Bonn, Berlin und Antwerpen.**  
 Georg Krimmel, Konditor.

Ein heizbares  
**Zimmer**  
 samt Holzplatz hat an eine einzelne Person bis Mitte Mai zu vermieten; wer? sagt die Red. ds. Bl.  
 Zavelstein.  
 20 Str.  
**Sen und Dehnd**  
 hat zu verkaufen  
 G. Nonnenmann.

**Zausende,**  
 die an Blasen- und Nierenkrankheiten auch Stein, Striktur, Bettlägeren, Blutharuen, Harnruhr, sowie an Frauenkrankheiten, auch Schwäch. u. allen Arten Unterleibsleiden, selbst in den verzweifeltsten Fällen gelitten, wurden durch entsprechendes Verfahren in kurzer Zeit geheilt. Ausführl. Prospekt gratis. Brieflich sich zu wenden an **F. C. BAUER, Spezialarzt, Klinik Margarethenthal, Binningen, Basel (Schweiz).**  
**Beugnis.**  
 Hierdurch bescheinige ich Herrn G. F. Bauer, Spezialarzt, daß ich in kurzer Zeit durch sein Spezialverfahren von meinem so schmerzhaften Nierenleiden, welches ich fünf Jahre hatte, befreit bin.  
 Ich kann nicht unterlassen, demselben meinen besten Dank dafür auszusprechen.  
 Weissenfels a. Sale, 15. Febr. 1886.  
 Viktor Ehrlich.

**Lehrverträge**  
 sind stets vorrätig in der Druckerei ds. Bl.